

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächf., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächf.

N^o 50.

Erscheint jeden Donnerstag.

12. December 1839.

Die europäische Pentarchie.

So wenig es auch sonst die Aufgabe unseres Blattes ist, neue Erscheinungen der Literatur zu besprechen, so müssen wir doch hier eine Ausnahme und unsere Leser mit dem unter obigem Titel *) erschienenen Werke etwas bekannt machen, in welchem uns Wunderdinge erzählt werden. Der Verfasser versichert uns zuerst, daß er durchaus unparteiisch und keiner Regierung verkauft sey; und da er das selbst sagt, so muß es wohl wahr seyn: „denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann“ sagt Shakespeare. Jedenfalls hat er sich um Rußland sehr verdient gemacht und wir wünschen ihm von Herzen den auch um Deutschland verdienten Lohn. Doch wenden wir uns zu dem Inhalte des Buches selbst:

Zuerst belehrt uns der Pentarchist, daß die Dictatur Napoleons nur durch Rußland beendet worden und daß es damals Rußland frei gestanden, die Welt in zwei große Hälften zu theilen. Doch ist der Mann so gnädig, wenigstens die Mitwirkung der andern Fürsten und Völker anzuerkennen, ohne die Europa vielleicht nicht so schnell befreit worden wäre (pag. 4). Daß wir hier von einer Erhebung des russischen Volkes nichts gehört haben, sondern nur von dem Gehorsam sflavisch disciplinirter Armeen; daß sich dagegen in Deutschland vielfache Symptome einer wirklichen Volks-

erhebung im Jugendbunde, in Schills Heldenthaten u. m. a. Ereignisse zeigten, die auch ohne Rußlands Beihülfe dem auswärtigen Unterdrücker den Untergang droheten; daß überhaupt Rußland, sobald der Kampf außerhalb seiner Gränzen geführt wurde, nur Statistenrollen gespielt (wie es einer rohen Masse angemessen ist) und nicht eine einzige Entscheidung selbstständig herbeigeführt hat, — das Alles sind Lappalien, die der Pentarchist nicht der Rede werth findet; ja, er verneint die Volkserhebung pag. 13 sogar ausdrücklich, indem er behauptet, daß es vor dem Rückzuge von Moskau keine Hoffnung, keinen Trost und keinen Muth gegeben habe. Es wird uns nun gezeigt, daß alle frühern Staatsverfassungen nicht einen schlechten Dreier werth waren, daß aber auf dem Wiener Kongreß das non plus ultra aller Staatsweisheit zu Stande gekommen sey, welche die europäische Pentarchie (Fünfherrschaft) genannt wird, in die sich Rußland und mit dessen allergnädigster Erlaubniß England, Frankreich, Preußen und Oestreich theilen und als höchster Gerichtshof alle europäischen Angelegenheiten ausmachen. Was sonst von kleinern Staaten besteht, vereinigt sich zu verschiedenen Staatenassociationen, deren jede eine der Hauptmächte als Schuzmacht erhält; und bei dieser Gelegenheit nun werden wir russisch, sollen und müssen wir russisch werden. Die Sache ist auch ganz natürlich, denn der Pentarchist hat alles sogleich abgemacht und Europa höchst zweckmäßig vertheilt: Preußen wird die Schuzmacht einer nördlichen Staatenvereinigung, die Dänemark, Schweden und Norwegen umfaßt. Daß Preußen zum Schuze dieser Vereinigung

*) Zum bessern Verständniß hätten wir das Buch: die europäische Pentarchie, oder Europas Zukunft durch die Brille russischer Wünsche und Anforderungen gesehen — betitelt.

weder physische noch moralische Mittel hat, daß seine Seemacht nicht hinreicht, um im Nothfalle nur 1000 Mann hinüber zu schiffen, das schadet nichts; oder das ist es vielleicht gerade, was Rußland wünscht, wenn es seine schützenden Flügel einst weiter ausdehnen will. Destrreich wird die Schuzmacht von — (rathet, meine Leser! von Süddeutschland? Nein; von Italien? Nein; von der Türkei? Nein; ich will's Euch sagen:) — von der westlichen Staatenverbindung, die Spanien und Portugall umfaßt. Warum? Weil es Rußland will, weil Destrreich keine Seemacht hat und weil dort der „widerliche Kampf eines flachen, frivolen Liberalismus „gegen eine starke, gesunde und fromme Volksnatur *)“ (pag. 42) dann durch Destrreich beendet wird.“ — England wird die Schuzmacht der südlichen Staatenverbindung, oder Italiens, und Frankreich (aber nur dann, wenn es sich in Allem den humanen Absichten Rußlands fügt und die Revolution ein für allemal auf die Galeeren sperrt) wird Schuzmacht der östlichen Staatenverbindung: also der Türkei und Griechenlands. Daß die Interessen der beiden großen Seemächte sich bei diesen Besitzungen dergestalt durchkreuzen, daß sie sich in ewigen Kriegen aufreiben werden, ja, daß Frankreich selbst die Hauptstadt seiner Schuzstaaten nicht besuchen darf, weil es der russische Vertrag von Unkar Skelessi verbietet, das ist erst die Hauptsache, denn Rußland kann dann desto ungestörter die übrigen Länder — schützen. So ist denn Europa passend und gerecht vertheilt und Rußland hat sich nur das Unbedeutendste, das kleinste Stückchen vorbehalten: es wird die Schuzmacht der europäischen Centralstaaten-Vereinigung, Luxemburgs, Hollands, Belgiens und der Schweiz (pag. 60). Das ist ja eigentlich gar nichts, und man sollte eine Völkerpetition eröffnen, worin Rußland gebeten wird, es möge doch noch einige Länder unter seinen Schutz nehmen. Und welches Glück blüht uns unter diesem Schutz? Der Pentarchist sagt: Weder Preußen noch Destrreich können die Schuzmächte der mittlern deutschen Staaten seyn, denn sie würden sich vergrößern und dadurch eine Trennung in Nord- und Süddeutschland hervorbringen; auch der deutsche Bund ist unmächtig (pag. 75) und Frankreich wäre vollends unser Verderben, denn schon des geistreichen Börne trauerndes Herz (!!!) ist

*) Diese Volksnatur ist aber nicht gerade Don Carlos, wie der Pentarchist weiter erklärt, sondern bloß die Rückkehr zu dem alten reizenden Despotismus, gleichviel wer ihn ausübt.

darüber gebrochen, daß einige Verblendete sich Deutschlands Wiedergeburt von Frankreich aus träumten (p. 68). Also bleibt uns nur Rußland; und obschon für dieses Reich der Schutz nur eine Last, durchaus kein Gewinn ist (pag. 70), es ist doch großmüthig genug, uns denselben zu gewähren. Und welche Gefahr wäre auch dabei? Rußland hat ja nur einen Landweg zu seinen Schuzbefohlenen über Kalisch und Schlesien nach Lößbau in Sachsen. Aber Lübeck und die mecklenburgischen Häfen ständen ihm offen, und um dieser sicher zu seyn, würde es sogar Christiansoe auf Bornholm zu gewinnen suchen, so daß wir also vollkommen geschützt wären (pag. 71). Auch würde es uns gar keine großen Truppenmassen senden, bloß wenige Hülfstruppen *). Dabei ist es so abgeschlossen, so gerundet, so stark und so großmüthig **), daß wir gar eine bessere Schuzmacht nicht haben könnten; es läßt uns unsere innern Angelegenheiten ganz allein ordnen und ausmachen (pag. 72), und begnügt sich damit, zu wachen, daß die glückliche Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit (vulgo Zerrissenheit) durchaus keine Veränderung erleide. Unter dieser Bedingung wird es Hüter der ächten deutschen Freiheit, deutschen Sitte, Wissenschaft und Bildung seyn, eine Bestimmung, die des slavischen Heldenvolkes vollkommen würdig ist (pag. 76). Es ist rührend!

So weit der erste Theil des Buches. Die Leser werden glauben, der Verfasser sey irgend einem Tollhause entsprungen. Wir müssen dagegen bemerken, daß wir hier nur das Grellste zusammengetragen haben, um ein gedrängtes Bild des Machwerkes zu geben; das Ganze ist mit aller nur möglichen Raffinerie zusammengestellt und mit der schärfsten Sophistik durchgeführt. Man ist versucht, den Ausspruch Schillers umkehrend zu sagen:

Wär' der Gedanke nicht so herzlich dumm,
Man wär' versucht, ihn sehr geschickt zu nennen.

Auch ist die Pentarchie nur eine gemeine Heuchlermaske, hinter welcher sich das augenscheinlichste Streben

*) Der Pentarchist beklagt sich später über die Ungerechtigkeit, daß man behauptet, Rußland habe Polen mit Truppen überschwemmt. Das sey durchaus nicht wahr und es habe früher nur kleine Corps Hülfstruppen dort stehen gehabt. Es hats aber doch mit diesen kleinen Corps leidlich weit gebracht.

***) Das wahrhaft beneidenswerthe Loos Polens, dessen jetzige musterhafte Verwaltung und die herrliche Jagd in Sibirien, die auf der ganzen Erde nicht ihres Gleichen findet und die uns beglückten Schützlingen doch auch geöffnet werden würden, hat der Pentarchist vergessen als Empfehlung anzuführen.

nach der Weltherrschaft Rußlands verbirgt. Alle andern Staaten werden als schwach, in sich zerfallen, haltungslos und höchst mangelhaft dargestellt; nur Rußland ist groß, gerecht, stark, allmächtig, ist zur Weltherrschaft berufen. Wir kommen auf die Fortsetzung zurück, wenn dieser Artikel bei unsern Lesern Anklang findet.

Nur noch Eines müssen wir hier berühren: Noch nie ist ein Buch erschienen, welches mit solchem Hohn, mit solcher Verachtung, mit solchen gemeinen Schmähungen von unserm Vaterlande, unsern politischen Verhältnissen und unsern Regierungen spricht. Und dieses Buch ist mit deutscher Censur gedruckt!! Hätte es irgend ein Schriftsteller gewagt, Frankreich dieses Uebergewicht zu vindiciren, welches hier Rußland haben soll, er wäre augenblicklich zu lebenslänglicher Untersuchung verurtheilt worden, bei D.....r Gefangenkost, die das Blut aus den Pulsadern treibt. Aber die feige Furcht vor der überall nicht bewährten Macht Rußlands ist für Censor und Verleger zum Freipaß geworden. Kein Franzose oder Engländer hätte es gewagt, eine Schmähung seines Landes dieser Art zu drucken; aber ein deutscher Verleger druckt das Aergste, was über sein Vaterland ergehen kann, für schnöden Geldgewinn, verkauft die Würde desselben für dreißig Silberlinge. Und dieser Mann zählt sich zu den Liberalen! Er verlangt dem Verdammungsurtheile des gesammten Deutschlands gegenüber in einer vagen Annonce Freiheit der Discussion, während er doch weiß und es oft bitter beklagt, daß die Discussion nach einer Seite hin durchaus nicht frei ist.

So betäubend es aber auch seyn mag, daß man uns eine solche Lasterung öffentlich bieten darf, so erfreulich ist es, daß sich ein gesunder deutscher Sinn bei dieser Gelegenheit allenthalben manifestirt hat; kein Blatt — mit Ausnahme der Blätter für literarische Unterhaltung, wo gewisse Censoren auch Kritiker sind — hat es gewagt, diesem Buche beizustimmen, Alle haben es verdammt wie aus einem Munde. Und doch haben wir sonst an feilen Zeitungsschreibern, die alles Schlechte loben, eben keinen Mangel.

Verhandlungen der Stadtverordneten.

(Sitzung am 27. Juni 1839).

1) In heutiger Versammlung der Stadtverordneten legte der Vorsteher den Anwesenden das Resultat der Prüfung der Kammerei-Rechnung vom Jahre 1836 vor und beantragte, sich bei dieser Rechnung lediglich an die Rechnungsirrhümer zu halten, auf die Materialien aber zur Zeit noch nicht einzugehen. Hierauf ist die vorgelesene Rechnungsdefectur des Vorstehers, wie solche beiliegt, allenthalben genehmigt und dem Stadtrath mit der Bemerkung zu übergeben beschlossen worden, daß man sich, Falls in den Materialien der Rechnung ein Irrthum oder eine nachträgliche Erklärung abzugeben sein sollte, eventuell alle Rechte vorbehalte, indem man wegen Länge der Zeit sich hierunter verbindlichst zu erklären Bedenken trug. Inzwischen mag die Rechnung nach erledigten Erinnerungen für den Rechnungsführer justificirt werden.

2) Ist den Stadtverordneten eröffnet worden, daß kommenden Sonnabend, den 29. dies. Monats die Gottesackermauer übergeben und den Sonntag darauf der Gottesacker selbst geweiht werden sollte.

3) Auch wird den Sonnabend die chausfirte Straße den krummen Weg herauf übergeben werden. Die Deputation ward beauftragt, sich vorher vom Stand der Sache genau zu überzeugen und die erforderlichen Maasregeln darnach zu ergreifen *).

4) Ist der Protocollextract des Stadtraths vom 20. Juni 1839 zum Vortrag gebracht und in Berathung gezogen worden. Man war mit der Nothwendigkeit der vorhabenden Pflasterreparatur zwischen der Brücke und der Chaussee in der Nähe des Bäcker Schneider einverstanden und trat dem desfalligen Rathsbeschlusse genehmigend bei.

5) Ward den Stadtverordneten vorgetragen, daß ein Vorsteher und Protocollant zu wählen sei.

Man übertrug diese Funktion abermals dem Adv. Becker.

Als deputirte Wahlgehülfen bei der neuen Stadt-

*) Das Resultat dieser Besichtigung war, daß die Stadtverordneten der Uebernahme des Weges, weil er nicht actenmäßig erbaut befunden worden, widersprachen, auch das Accordsquantum an Hrn. Schneider nicht auszahlen ließen.

verordneten-Wahl sind die Herren Porst, Jacob und Klarner einstimmig ernannt worden.

Wegen der Wahllisten hält man für sachgemäß, es wie früher zu halten, und geschriebene Wahllisten in den Gasthöfen und der Reiheschenke auszulegen.

Endlich ist der Vorsteher ermächtigt worden, die drei

Ersahmänner in seiner Privatwohnung wegen des Ausscheidens loosen zu lassen und ein kleines Protocoll darüber aufzunehmen *).

*) Es sind die Herren Hendel und Haase ausgeschieden.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Vor- u. Nachmitt. Hr. P. Wimmer. Am Mittw. früh 8 Uhr hält Hr. Diak. Steudel allgem. Beichte.

Geborne: 169) I unehel. S. in Jugelsburg. 170) Adolph Sammlers, Zimmerm. u. Einw. in Leubetha auf dem obern Hammer S. Karl Eduard. 171) Joh. Georg Wunderlichs, Webers u. E. in Gettengrün S. Joh. Georg Christian. 172) Mstr. Christian Paulus, B. u. Weißbäckers allh. S. Christian Eduard.

Filialkirche Elster.

Am künftigen 3. Adventsontage predigt Hr. Diak. Steudel.

Geborne: 1) Mstr. Joh. Christoph Günthers, Webers in Mühlhausen, S. Joh. Christoph. 2) Mstr. Christoph Heinrich Schallers, Webers auf der Reuth, S. Christoph Adam.

Beerdigte: 1) Joh. Georg Wunderlich, Auszügler in Raun, ein Wittwer, 72 J. 10 M. 2 T. 2) Mstr. Joh. Christoph Ludwig, Schneider u. Einw. in Raun, ein Ehemann, 35 J. 10 M. 14 T. 3) Joh. Margarethe, weil. Joh. Wolf Wunderlichs, gewes. Einw. in Raun, hinterl. Wittwe, 69 J. 3 M. 15 T., sämmtlich mit Leichenpred. u. Abdank. 4) Joh. Christoph Zeitlers, Handarb. in Sohl, T. Anne Margarethe, 2 J. 4 M. 2 T. mit Leichenpr. 5) Joh. Adam Neupert's, Herbergers in Grün, T. Magdal. Christiane Ernestine, 1 M. 5 T.

Bekanntmachung. Es ist wahrzunehmen gewesen, daß dem obrigkeitlichen Verbote, Hunde bis auf Weiteres weder frei herumlaufen zu lassen, noch auch an Leinen mit sich zu führen, nicht genügend Folge geleistet wird. Wir sehen uns daher zu gegenwärtiger Erinnerung veranlaßt, indem sich jeder Contravenient die nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben hat. Adorf, am 9. December 1839.

Der Stadtrath das.

Versteigerung. Künftigen

19. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr sollen in der Expedition des unterzeichneten Stadtraths diejenigen Brauloose, welche zeither unter dem Namen der sogenannten „Kühlloose“ abgebraut worden sind, für künftiges Jahr versteigert werden, welches den Mitgliedern der hiesigen Braukommun andurch bekannt gemacht wird.

Adorf, am 7. Dezember 1839.

Der Stadtrath das.

Verkauf. Ein Stück Feld am Arnsgrüner Weg, ein Stück Wiese im Schönfeld und ein Stück Holz hinter Arnsgrün, sollen den 16. dieses Monats Vormittags 9 Uhr versteigert werden. Adorf, im Monat Dezember 1839.

Die Thümmerschen Erben auf dem Pfortenberge.

Wilhelm Schafhirt aus Leipzig empfiehlt sich zum Adorfer Weihnachtsmarkt mit allen Sorten Winterschuhen und Stieflettschen von Bockskin, Tuch und Casimir, sowie Saffian-Pelzschuhen und Stieflettschen, desgl. Lasting, Saffian und kalblederne ungesütterte, ferner ordinäre und ganz feine Morgenschuhe für Herren und Damen, welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen; auch sind Korksohlen zum Einlegen in die Schuhe zu haben.

 Spätestens bis zum 18. dieses erwarte ich die Isten holl. Speckheringe, womit sich bestens empfiehlt
J. G. Nicklich Wwe
in Plauen.

Bekanntmachung. Da wir uns entschlossen haben, das in vieler Beziehung so sehr ausgeartete übliche Beschenken der Pathen zu Weihnachten und Ostern hinfort gänzlich abzustellen, so machen wir hiermit bekannt, daß von künftigen Weihnachten an von unserer Gemeinde dergl. Geschenke weder ausgegeben noch angenommen werden, und bemerken noch, daß wir zu fester Handhabung dieser Maßregel für jeden Contrventionsfall eine Geldstrafe von 4 gr. zum Besten hiesiger Schulkasse verhängt haben.

Kohrbach, am 2. Decbr. 1839.

Der Gemeinderath das.

Theater in Neufirchen.

Freitag den 12. Dec. 1839. Der reisende Student, Oper in 2 Akten von Schneider. Vorher: Der gerade Weg der Beste, Lustspiel in 2 Akten von Rosebue. Sonntag: Die Verlobung am Hochgericht, oder: Der Kirchenraub zu Großenhain, vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von D. Ewald Dittrich. Montag: Fluch und Segen, oder: Der Seiltänzer, Drama in 2 Akten von Houwald. Vorher: Die Zerstreuten, Lustspiel von Rosebue. Mittwoch: Der Leichenräuber, Drama in 3 Abtheilungen von Ch. Birch-Pfeiffer. Die Kasse wird um 7 Uhr eröffnet. Anfang Punkt 8 Uhr.

Die Direktion.

